



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Architektonische Raumlehre

Entwicklung der Typen des Innenbaues

Renaissance, Barock u. Neuklassik

Ebe, Gustav

Dresden, 1901

Frankreich

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96614](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96614)

S. Carlo alle quattro Fontane in Rom, 1640—67 von Franc. Borromini, ist aus dem Oval gebildet, in der Längsachse schliessen sich zwei halbkreisförmige, in der Querachse je eine flache Nische an. Vor die geschwungenen Grundlinien sind korinthische Säulen gestellt, welche das Gebälk und die korbboogenförmigen Scheidbögen tragen. Die ovale Kuppel ist reich kassettiert und wird von einer weiten, fast allein das Licht spendenden Laterne bekrönt. S. Ivo alla Sapienza in Rom, 1660 von Borromini, enthält als Grundform ein gleichseitiges, an den abgestumpften Ecken mit Nischen versehenes Dreieck. An die Seiten desselben legen sich halbkreisförmige Apsiden, so dass der kreisrunde Kuppelraum auf 6 übereckstehenden korinthischen Pilastern ruht. Die Kuppel auf hoher Attika trägt wieder eine weite lichtspendende Laterne. Sta. Maria della Vita in Bologna, 1688 von Franc. Martini, nochmals bis 1787 von Borgonzoni umgebaut, hat eine ovale Kuppel mit Laterne aus dem Ende des 18. Jahrh.; der Grundriss bildet ein längliches Achteck, an welches sich in den Hauptachsen der Portalbau und 3 grössere Kapellen, in den Ecken 4 kleinere Kapellen anschliessen, über welchen Emporen angeordnet sind. S. Andrea auf dem Quirinal zu Rom, 1678 von Bernini, zeigt ovalen Grundriss, Altar und Eingang sind an die kurze Achse verlegt und die zur Seite angeordneten je 2 ovalen und 2 rechtwinkligen Kapellen sind innerhalb des Ovals nischenartig verteilt. Die Kuppel wird durch Gurten gebildet, zwischen welche kassettierte Kappen eingespannt sind. Das Innere trägt einen feierlichen Charakter. Das Santuario della Madonna della Consolata zu Turin von Guarini erscheint von der Salute in Venedig in der Grundrissbildung beeinflusst, der mittlere Raum bildet ein Oval und ist von einem Spiegelgewölbe überdeckt, an die Langseite schliesst sich ein sechseckiger Raum mit Hochkuppel, welcher an den Seiten gegen die Kapellen geöffnet ist, in der Mittelachse gegen den dunklen Altarraum. Die Chiesa della Visitazione zu S. Remo, im Mittelraum oval, hat 4 Kreuzarme in den Hauptachsen. S. Nicolo zu Cervo an der Riviera bildet ein Oval mit Nischen, Chorbau und Vorhalle. SS. Pietro e Paolo zu Cerano bei S. Remo, 1670—79 von Belmonte, ein Rechteck mit ovaler Kuppel, ist von einem übereckgestellten abgestumpften Viereck umschlossen und hat einen Chorausbau. Die Raumwirkung ist grosartig. S. Trinità an Via Condotti in Rom von Carlo Fontana, im einzelnen aus späterer Zeit, bildet einen Ovalbau mit je 3 Kapellen an den Seiten eines Kuppelraums, der Altarraum ist von oben erleuchtet. Das Santuario della Beata Virgo di S. Luca bei Bologna, 1731—39 von Dotti, bildet im Grundriss ein Oval, in welches eine gestreckte Vierpalsform eingefügt ist, die 4 Chöre sind mit Halbkuppeln, der Mittelraum mit einer vollen Kuppel überdeckt, in dieser Zusammenfügung einigermaßen an byzantinische Vorbilder erinnernd.

Frankreich. Die Renaissance-Periode fand in Frankreich nur wenige ältere Muster des Zentralbaues vor, und hielt sich deshalb an die italienischen Vorbilder. Anfangs entstanden in dieser Art einige Kapellen und kleinere Kirchen, und erst später, in der Barockzeit, grössere Anlagen, welche indess ohne den Vorgang von St. Peter in Rom nicht denkbar wären.

Die Kapelle du St. Sacrement an der Kathedrale zu Vannes, ein Rundbau mit zwei Ordnungen, im späteren Stil Bramantes, rührt wohl von Du Cerceau dem Älteren her. Die Rundkapelle des Schlosses Anet, 1552 von Philibert de l'Orme errichtet, durch 3 elliptische Apsiden und eine Vorhalle zum griechischen

Kreuz erweitert, schließt sich italienischen Vorbildern aus der ersten Hälfte des 16. Jahrh. an. Der Mittelbau trägt eine kassettierte Kuppel mit Laterne, die Flügel sind mit Tonnengewölben überdeckt. Die Ursulakapelle an der Kathedrale zu Toul, 1532 begonnen, ist quadratisch und zweigeschossig, unten dorisch, darüber jonisch. Den Übergang zum Achteck vermitteln die in die Ecken gestellten Säulen, darüber folgt eine kassettierte Kuppel. Die Gesamtwirkung des Raums ist edel und anmutig. Die Kirche des Hospitals der Salpêtrière bei Paris, von Levau erbaut, besteht aus einem achteckigen Kuppelraum, an welchen sich lange einschiffige Flügelbauten und in den Diagonalen 4 große achteckige Kapellen anschließen, die sich nach dem Mittelraum öffnen. Die Kirche im Collège Mazarin oder des quatre Nations am Quai Conti in Paris, jetzt Sitzungssaal des Instituts, 1660—1662 von Levau, zeigt eine im Grundriß ovale Kuppelanlage, der sich dem Eingange gegenüber, sowie an den seitlichen Schmalwänden mit Kreuzgewölben überdeckte Altarräume anschließen, außerdem 2 Kapellen in den östlichen Ecken. Die Bogenstellungen vor den Seitenschiffen sind durch korinthische Pilaster eingefasst; die in Holz gebildete Kuppel ruht auf einem Tambour. Die kleine Kirche des Dames de Sainte Marie, Rue St. Antoine zu Paris, 1632—35 von François Mansart, ist aus dem Kreise entwickelt, nach dem Vorgange Bramantes, in der Hauptachse schließen sich größere, in den Diagonalen kleinere Kapellen an. Die kreisförmige Wand ist durch 8 Pilaster gegliedert, darüber folgt eine Kuppel mit Laterne auf hohem Tambour. Die Kirche des Filles d'Assomption zu Paris, 1670—76 von Errard, giebt nach dem Muster des Pantheons in Rom einen runden mit hoher Kuppel überdeckten Raum. Das Untergeschoß zeigt gekuppelte Pilaster; das Gewölbe ist von Holz; der ganze Aufbau wirkt nüchtern.

Der Dom der Invaliden zu Paris, 1680—92 von Jules Hardouin-Mansart, hat die Kuppel von St. Peter in Rom vor Augen und ist speziell von dem später zu erwähnenden Val de Grace abhängig. Die Kuppel der Invaliden erhebt sich über einem griechischen Kreuz, dessen Seitenflügel abgerundet und mit Tonnengewölben überdeckt sind. In den Ecken des Hauptquadrats sind Kapellen angeordnet. Vor den Kuppelpfeilern stehen je 2 freie Säulen, welche nur einen über dem Hauptgesimse angeordneten Umgang tragen. Der hohe Tambour der Kuppel ist durch Kompositapilaster gegliedert und enthält im Stichbogen geschlossene Fenster. Eine mittlere Öffnung in der Kuppel gestattet den Einblick auf eine zweite mit einem Gemälde geschmückte Wölbung, welche seitliches, verstecktes Licht erhält; die äußere Kuppel und die Laterne sind von Holz. Die Eckkapellen sind mit parabolischen Kuppeln überdeckt. Der Eindruck des Raumes ist festlich, aber wenig kirchlich. Die Kirche Ste. Geneviève in Paris, später Pantheon genannt, 1764—81 von Soufflot, bildet wieder ein griechisches Kreuz mit einer Mittelkuppel und hat lange Arme mit Flachkuppeln. Die Mittelkuppel ist im Scheitel durchbrochen, wie am Dom der Invaliden, darüber folgt eine seitlich beleuchtete, bemalte Kuppel, die aber in der Mitte wieder durchbrochen ist. Das Innere der Schiffe zeigt ringsum geführte Säulenstellungen und wirkt deswegen und wegen der zu weit vorgeschobenen Kuppelpfeiler beengend.

Belgien. Notre Dame von Montaigne, 1609—1611 von Coeberger, ist mit der gleichzeitigen Sta. Maria della Salute in Venedig verwandt. Notre Dame

E b e, Architektonische Raumlehre.

zeigt eine schwere Kuppel über einem etwas gedrückten dorisch gegliederten Untergeschoß.

Holland. Unter den protestantischen Kirchen Hollands aus der klassizistischen Periode kommen Zentralanlagen vor, die sich einigemal mit der Kuppel verbinden, aber sonst ein originelles Gepräge haben. Die Noorder-Kirche in Amsterdam, 1620—23, von de Kayzer begonnen, von Hendrik Staets fortgeführt, bildet ein griechisches Kreuz mit kurzen Flügeln; die Winkel des Kreuzes sind durch niedrige dreieckige Anbauten erweitert. Der Mittelraum ist mit einem Kreuzgewölbe überdeckt, die Flügel haben Tonnengewölbe in Holz. Die Kanzel ist an einem Viereckspfeiler angelegt, und die Sitze sind in der Diagonale angeordnet. Die Ooster-Kirche in Amsterdam, 1669—71, bildet eine Kreuzanlage, welche durch niedrige Eckbauten zu einem Quadrat ergänzt wird. Die hölzernen Tonnengewölbe der Flügel durchschneiden sich in der Vierung. Die lutherische Kirche daselbst, 1666—68 von Adr. Dorsmann, ist nach dem Grundrismotiv des antiken Theaters in Form eines Halbkreises gestaltet und zeigt im Umgang doppelte Emporen. Der Innenraum bildet einen völligen Kreis und ist von einer kassettierten Kuppel mit Laterne auf niedrigem, von viereckigen Fenstern durchbrochenem Tambour überdeckt. Die Neue Kirche im Haag, 1649—55, schwankt zwischen Zentral- und Langbau; den Kern der Anlage bildet ein rechteckiger, einschiffiger Raum, welcher durch 2 Querschiffe mit apsidenartiger Endigung durchschnitten wird, so daß in der Hauptform der Charakter eines Zentralbaues erreicht wird. Die Noorder-Kirche in Gröningen, 1660—64 von Roleffs, folgt dem Muster der Amsterdamer Noorderkirche. Die Mare-Kirche in Leiden, 1639—49 von Gravesande, ist ein achteckiger Kuppelbau mit Umgang. Die Oostkirche in Middelburg, 1647—66 von Dryffhout, bildet einen einfachen achteckigen Kuppelbau ohne Umgang.

England. Es kommen unter den protestantischen Kirchen Englands aus dem 17. und 18. Jahrh. einige kleinere Zentralanlagen mit hölzernen Kuppeln vor; sie wurden von Wren nach dem großen Brande in London ausgeführt. St. Benet church, Thamesstreet, bildet ein Quadrat mit einer Seitenempore; St. Marys Abchurch ist quadratisch und mit einer Kuppel überspannt; St. Antholins church, Watlingstreet, bildet einen ovalen Kuppelraum auf 8 Säulen und ist in dem Umgange von einer in den Sitzen ansteigenden Galerie umgeben. St. Peter le Poor, 1788—91 von Jesse Gibson, ist rund mit einem halbrunden Chorausbau und hat eine hölzerne Flachkuppel mit Laterne; die Empore ist frei ausgekragt.

Spanien. Der Kapitelsaal der Kathedrale von Sevilla, 1530 von Diego Riaño, ist im Grundriß elliptisch, im Aufbau zweigeschossig mit einer dorischen und einer jonischen Ordnung, darüber erhebt sich eine kassettierte Kuppel mit Laterne, im Sinne der Michelangelesken Schule. Die Kirche im Escorial, 1567—81 von Herrera, bildet ein dreischiffiges griechisches Kreuz mit Kuppel über der Vierung und steht in Bezug zu den Plänen Michelangelos für St. Peter in Rom. Das Innere zeigt eine kolossale dorische Ordnung, der gerade geschlossene Chor liegt erhöht über einer Krypta, ist herausgebaut und mit einem Tonnengewölbe überdeckt. Es ist eine der größten Renaissancekirchen Europas. — Die Begräbniskapelle der Könige im Escorial, 1617—54 von Juan Bautista Crescentio, ist achteckig, im Aufbau durch korinthische Pilaster gegliedert und liegt als